

Niederdeutsches Wort

BEITRÄGE ZUR NIEDERDEUTSCHEN PHILOLOGIE

herausgegeben von
ROBERT DAMME und HANS TAUBKEN

Band 39
1999



ASCENDORFF · MÜNSTER

Das NIEDERDEUTSCHE WORT wird veröffentlicht von der Kommission für Mundart- und Namenforschung des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe unter Mitarbeit des Instituts für Deutsche Philologie I, Abteilung Niederdeutsche Sprache und Literatur, der Universität Münster.

Die Zeitschrift erscheint jährlich in einem Band.

Anschrift der Redaktion:
Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens
Magdalenenstraße 5, 48143 Münster

Verlag: Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung GmbH & Co., Münster.

© 1999 by Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens
Magdalenenstraße 5, 48143 Münster

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Funksendung, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Die Vergütungsansprüche des § 54, Abs. 2, UrhG, werden durch die Verwertungsgesellschaft Wort wahrgenommen.

Satzherstellung durch die Redaktion

Druck und Buchbinderei: Druckhaus Aschendorff, Münster, 1999

ISSN 0078-0545

Niederdeutsche Wörter

Festgabe für Gunter Müller
zum 60. Geburtstag
am 25. November 1999

herausgegeben von
Robert Damme und Hans Taubken

Inhalt des 39. Bandes (1999)

Jan Goossens: Zum Geleit	7
Amand Berteloot: Die mittelniederländischen Bezeichnungen für den Müller	9
Jan Goossens: Motivierung bei Familiennamen (deren <i>Müller</i> einer ist)	21
Hans Taubken: <i>Große Hüttmann, Kleine Wienker, Lütke Schelhove.</i> Zur Verbreitung eines Namentypus	35
Ludger Kremer: <i>Arend-Jan und Everdina, Swenna und Zwier.</i> Die Grafschaft Bentheim als Vornamenlandschaft	67
Leopold Schütte: Erscheinungsformen silbenübergreifenden Lautwandels bei westniederdeutschen Ortsnamen – aus der Sicht des Archivars	83
Elmar Neuß: Walhorn	109
Rudolf A. Ebeling: Frisismen und Anverwandtes in der Toponymie des ostfriesischen Harlingerlandes. Beobachtungen eines Radfahrers	121
Elisabeth Piirainen: <i>Karmis Wäide und Botterhööksken –</i> Mikrotoponymie und Phraseologie aus kultursemiotischer Perspektive	127
Willy Sanders: Zur altniederdeutschen Lexikologie: <i>aranfimba</i> und Verwandtes	151
Burkhard Taeger: Über Möglichkeiten und Grenzen konjekturaler Textkritik zum 'Heliand' aus der Arbeit an seinem Wörterbuch	157
Norbert Nagel: Zur Überlieferung volkssprachiger Bürgertestamente des 14. Jahrhunderts aus dem Norden des deutschen Sprachraums unter besonderer Berücksichtigung der Stadt Lübeck	179

Christian Fischer: „... <i>alzo wunderlych gheschreuen</i> ...“ Ein hochdeutsch-niederdeutscher Briefwechsel aus dem 15. Jahrhundert ...	229
Robert Peters: „... <i>damit die stede niet in vergetung quame</i> .“ Zur kleverländisch-hochdeutschen Sprachmischung im <i>Manuale actorum</i> des Priors Johannes Spick aus Marienfrede (1598-1608)	239
Heinz Eickmans: Niederrheinisch und Hochdeutsch: Zur Sprache der klevischen Chronik des Johannes Turck	265
Robert Dammé – Tatjana Hoffmann: Fischnamen im ‚Stralsunder Vokabular‘	275
Ulrich Scheuermann: Der <i>Often</i>	315
Jürgen Macha: „... <i>ein, wenn gleich dunkles Gefühl von dem gesetzmäßigen Verhalten der Laute</i> ...“. Rheinische und westfälische Hyperkorrekturen ..	355
Hermann Niebaum: Zur Sprachenverwendung der niederländischen reformierten Gemeinde in St. Petersburg	363
Jan Wirrer: <i>Truubel, Kreek und Mailboxen, gluiken, moven und separeten</i> . Lexikalische Kontaktsprachenphänomene im American Low German	379
Ruth Schmidt-Wiegand: Autorenbild und Titelmetapher in niederdeutschen Handschriften des Sachsenspiegels	393
Friedel Roolfs: Das <i>Reykjahlábók</i> und die <i>Historie van Sint Anna</i> . Überlegungen zu einer frühneuisländischen Annenlegende und ihren möglichen Vorlagen	411
Irmgard Simon: Über einige Sprichwortsammlungen des 15. und 16. Jahrhunderts	429
Volker Honemann: <i>Engelhusiana</i> . Eine Miscelle	453
Hubertus Menke: „... <i>dem hordt dith boek tho</i> “. Zur Neubearbeitung des BORCHLING-CLAUSSEN, mit 6 Neufunden	455
Hans Taubken: Veröffentlichungen von Gunter Müller	471

Das *Reykjahólabók* und die *Historie van Sint Anna*

Überlegungen zu einer frühneusländischen Annenlegende und ihren möglichen Vorlagen

1. Verschiedene Autoren, die sich mit den deutsch-skandinavischen Literaturbeziehungen im Mittelalter beschäftigt haben, führten neben anderen Beispielen für den Einfluß der mittelniederdeutschen Literatur auf den skandinavischen Raum die Übersetzungen des *Braunschweiger St.-Annen-Büchleins*¹ ins Isländische und Schwedische an². Bei dem *St.-Annen-Büchlein* handelt es sich um einen Braunschweiger Druck von 1507 aus der Werkstatt des Hans Dorn, in dem hauptsächlich Texte zur Annenverehrung enthalten sind. Den Mittelpunkt bildet dabei die mittelniederdeutsche Übersetzung einer mittelniederländischen Annenlegende, der *Historie van S. Anna (HSA)*³, die als Druck zum erstenmal 1499 bei Peter van Os in Zwolle erschien⁴.

-
- 1 Text und Untersuchung in: Friedel ROOLFS [1997a], *Das Braunschweiger St.-Annen-Büchlein Ein mittelniederdeutscher Druck aus dem Jahre 1507* (Westfälische Beiträge zur niederdeutschen Philologie, 6), Bielefeld 1997. – Friedel ROOLFS [1997b], *Untersuchungen zur Sprache des Braunschweiger St.-Annen-Büchleins*, NdW 37 (1997) 65-86.
 - 2 Vgl. Kurt Erich SCHÖNDORF, *Einwirkungen mittelniederdeutscher Literaturwerke auf die schwedische Übersetzungsliteratur*, in: *Niederdeutsch in Skandinavien. Akten des 1. nordischen Symposions ‚Niederdeutsch in Skandinavien‘ in Oslo 27.2.-1.3 1985* (Beihefte zur Zeitschrift für deutsche Philologie, 4), unter Mitwirkung v. Karl HYLDEGAARD-JENSEN hrg. v. Kurt Erich SCHÖNDORF – Kai-Erik WESTERGAARD, Berlin 1987, S. 128-146, hier S. 135. – Kurt Erich SCHÖNDORF, *Sprachlich-literarische Beziehungen zwischen Niederdeutschland und Skandinavien im Mittelalter. Stand und Aufgaben der Forschung*, in: *Ergebnisse und Aufgaben der Germanistik am Ende des 20. Jahrhunderts. Festschrift für Ludwig Erich Schmitt zum 80. Geburtstag*, hrg. v. Elisabeth FELDBUSCH, Hildesheim Zürich New York 1989, S. 96-129, hier S. 111, 113. – Werner WILLIAMS-KRAPP, *Mittelalterliche deutsche Hagiographie in Skandinavien*, in: *Niederdeutsch in Skandinavien III. Akten des 3. nordischen Symposions ‚Niederdeutsch in Skandinavien‘ in Sigtuna 17.-20. August 1989* (Beihefte zur Zeitschrift für deutsche Philologie, 6), hrg. v. Lennart ELMÉVIK – Kurt Erich SCHÖNDORF, Berlin 1992, S. 176-185, hier S. 183f. – Kurt Erich SCHÖNDORF, *Der Gebrauch volkssprachlicher Texte in den geistlichen Orden Skandiaviens im Spätmittelalter*, in: *Niederdeutsch in Skandinavien IV. Akten des 4. nordischen Symposions ‚Niederdeutsch in Skandinavien‘ in Lubeck-Travemünde 22.-25. August 1991* (Beihefte zur Zeitschrift für deutsche Philologie, 7), hrg. v. Hubertus MENKE – Kurt Erich SCHÖNDORF, Berlin 1993, S. 196-220, hier S. 202f., 212.
 - 3 *Historie van S. Anna*. Aus dem Lateinischen übersetzt von Wouter Bor. [Zwolle], Peter van Os. [7. September] 1499 (*Gesamtkatalog der Wiegendrucke*, hrg. v. der Kommission für den Gesamtkatalog der Wiegendrucke, 2. Aufl., durchgesehener Neudruck der ersten Auflage, Stuttgart New York Berlin 1968-1991 [im folgenden GW], Nr. 1994; M. F. A. G. CAMPBELL, *Annales de la typographie néerlandaise aux 15^e siècle*, Den Haag 1874-1890 [im folgenden CAMPBELL], Nr. 964; M. L. POLAIN, *Catalogue des livres imprimés au quinzième siècle des bibliothèques de Belgique*, Brüssel 1932, Nr. 1973), benutztes Exemplar: Gent, Bibliotheek van de Rijksuniversiteit, Res 457.
 - 4 Wie gezeigt werden konnte, war diese Druckfassung nicht die unmittelbare Vorlage für das *Braunschweiger St.-Annen-Büchlein*; die sehr enge Verwandtschaft zwischen den beiden Fassungen, die sich vor allem an der überwiegenden Wort-für-Wort-Übersetzungsmethode erweist, ist jedoch nicht zu leugnen (ROOLFS [wie Anm. 1, 1997a] S. 72-75).

Die schwedische Annenlegende befindet sich im sogenannten *Linköpings-legendariet* (Cod. Linc. B 70 a)⁵, das auf die Zeit nach 1500 datiert wird.

Bei den isländischen Übersetzungen⁶ können zwei Fassungen unterschieden werden. Überliefert sind zum einen zwei jeweils zu derselben Redaktion gehörende Annenlegenden, die beide nicht mehr vollständig erhalten sind. Es handelt sich hierbei um die Fragmente *AM 238 fol. III* aus dem zweiten Viertel des 16. Jahrhunderts und *AM 82,8vo*, Fragmente einer Papierhandschrift aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts⁷. Für beide Fragmente konnte Hans BEKKER-NIELSEN als Vorlage das *Braunschweiger St.-Annen-Büchlein* identifizieren⁸. Er stellte fest, daß *AM 82* eine getreue Übersetzung des *St.-Annen-Büchleins* bietet: „En sammenligning af sagaen med det nedertyske forlæg viste imidlertid med al ønskelig tydelighed, at *AM 82* slavisk følger fremstillingen i den nedertyske bog, har den samme inddeling i kapitler og medtager næsten rub og stub af de fromme bønner og andre indskud, som beretningen er pyntet op med.“⁹ Ein genauerer Vergleich zwischen den beiden isländischen Fragmenten und der Legende im *Braunschweiger St.-Annen-Büchlein* ist bei Kirsten WOLF zu finden, die dieser Fassung den Titel *Saga heilagrar Önnu* gegeben hat¹⁰. Auch sie bestätigt, daß der niederdeutsche Druck die Vorlage für die durch die beiden Fragmente repräsentierte Fassung gewesen sein muß¹¹.

5 Siehe dazu Arne BENGTSO, *Nils Ragvald, Domareboken och Linköpingslegendariet. En filologisk författarbestämning och ett bidrag till kannedomen om det senmedeltida vadstenaspråket* (Lundastudier i nordisk språkvetenskap, 4), Lund 1947, und Birgit KLOCKARS, *Medeltidens religiösa litteratur*, in: *Ny illustrerad svensk litteraturhistoria. Första delen*, hrg. v. E. N. TIGERSTEDT, Stockholm 1967, S. 125-225, 386-394 [Bibliographie], hier S. 218-219. – Eine Handschriftenbeschreibung findet sich bei: George STEPHENS, *Ett forn-svenskt legendarium, innehållande medeltids kloster-sagor om helgon, påfvar och kejsare ifrån det I. sta till det XIII:de århundradet*, andra bandet, (Samlingar utgivna av Svenska Fornskrift-Sällskapet, VII/2), Stockholm 1858, S. 1333-1336. Im Anhang des dritten Bandes dieses Werkes erschien die Edition der Annenlegende (*Om Sankt Emerentia och Sankt Anna*): DERS., *Ett forn-svenskt legendarium, innehållande medeltids kloster-sagor om helgon, påfvar och kejsare ifrån det I. sta till det XIII:de århundradet*, tredje bandet, (Samlingar utgivna av Svenska Fornskrift-Sällskapet, VIII/3), Stockholm 1874, S. 585-727.

6 Zum Annenkult in Island siehe vor allem: Kirsten WOLF, *Saga heilagrar Önnu – en orientering*, Arkiv för Nordisk filologi 109 (1994) 101-139, hier S. 108-115.

7 Vgl. Hans BEKKER-NIELSEN, *St. Anna i islandsk senmiddelalder*, Fröðskaparrit (Annales societatis scientiarum færøensis) 13 (1964) 203-212, hier S. 206f.

8 BEKKER-NIELSEN (wie Anm. 7) S. 207-208.

9 BEKKER-NIELSEN (wie Anm. 7) S. 207f.

10 WOLF (wie Anm. 6) S. 115-130.

11 „En sammenligning af *Saga heilagrar Önnu* med *St. Annen Büchlein* i Dorns tryk viser, at de to tekster har visse karakteristiske træk til fælles, især udeladelser, som tyder på, at dette tryk, eller under alle omstændigheder et nært beslægtet tryk, er kilden til den islandske tekst.“ (WOLF [wie Anm. 6] S. 122) Im übrigen legt sie dar, daß beide Fassungen voneinander unabhängig sind: „Selv om eksemplerne er få, viser de, at *AM 82 8vo* ikke stammer fra *AM 238 fol. III* I stedet synes håndskriftet at gå tilbage til et søsterhåndskrift til *AM 238 fol. III*, hvilket, som Bekker-Nielsen bemærker, muligvis var mere defekt mod slutningen end *AM 238 fol. III*. Det fremgår også af eksemplerne, at *AM 238 fol. III* ikke er originaloversættelsen men højst tænkelig en kopi.“ (WOLF [wie Anm. 6] S. 119).

Zum anderen gibt es eine besonders umfangreiche Legende im sogenannten *Reykjahólabók*, wobei sich hier gezeigt hat, daß sie keine Übersetzung des *Braunschweiger St.-Annen-Büchleins* ist. Das *Reykjahólabók*¹² ist ein Legendar vom Anfang des 16. Jahrhunderts, das in der Königlichen Bibliothek Stockholm unter der Signatur *Holm 3 fol.* aufbewahrt wird. Es enthält 25 Heiligenleben, wovon 22 aus dem Mittelniederdeutschen übersetzt sein sollen. Leider weist die Legende wegen Blattverlusts einige Lücken auf.

Mit der vorliegenden Untersuchung soll das Ziel verfolgt werden, die Annenlegende des *Reykjahólabóks* in die Überlieferungsgeschichte einzuordnen.

2. In ihrer Monographie *The Book of Reykjahólar. The Last of the Great Medieval Legendaries* geht Marianne E. KALINKE¹³ unter anderem auf die darin enthaltene Annenlegende ein. Diese Legende war bis vor kurzem noch als eine Übersetzung und gleichzeitig als Bearbeitung des *Braunschweiger St.-Annen-Büchleins* angesehen worden. KALINKE weist hier, aber auch schon in einem früher erschienenen, mir erst jetzt bekannt gewordenen Aufsatz¹⁴, überzeugend nach, daß die Annenlegende im *Reykjahólabók* nicht auf die Braunschweiger Fassung zurückgehen könne. Auch die Behauptung, daß zur Bearbeitung der Legende das *Passionael* benutzt worden sei¹⁵, weist sie als unhaltbar zurück:

„The relationship between corresponding passages in *Mariú saga og Önnu* and the *Passionael* resembles that between the saga and the *St. Annen Büchlein*. At times the similarity is striking, and occasionally there occurs what appears to be word-for-word translation. More often, however, there is incontrovertible evidence in support of the thesis that the source of the translation was not only a quite different but also a longer text.“¹⁶

-
- 12 Edition bei. Agnethe LOTH, *Reykjahólabók Íslandske helgenlegender* (Editiones Arnarnagænaæ, Series A, Vol. 15-16), Kopenhagen 1969/70. – Die Annenlegende (*Emmerencia, Anna og María*) befindet sich auf den Seiten 305-468 des zweiten Bandes. Sie ist jetzt die 25. und letzte Legende in der Handschrift, stand aber ursprünglich offensichtlich zu Anfang. (Vgl. LOTH, Vol. 15, S. XIIIf).
- 13 Marianne E. KALINKE, *The Book of Reykjahólar The Last of the Great Medieval Legendaries*, Toronto Buffalo London 1996. – Den Hinweis auf dieses Buch und die darin enthaltene Diskussion um die Annenlegende verdanke ich Herrn Werner Williams-Krapp.
- 14 Marianne E. KALINKE, *Mariú saga og Önnu*, Arkiv för Nordisk filologi 109 (1994) 43-99. – Die möglichen Abhängigkeitsverhältnisse werden in diesem Aufsatz ausführlich behandelt, während die Diskussion in der Monographie in etwas verkürzter Form wiedergegeben wird. Im folgenden berufe ich mich also hauptsächlich auf die Darstellung im Zeitschriftenbeitrag.
- 15 In der Fassung von 1492 aus der lübeckischen Druckerei Steffen Arndes' Vgl. Ole WIDDING – Hans BEKKER-NIELSEN, *En senmiddelalderlig legendesamling*, Maal og Minne (1960) 105-128, hier S. 124f.; Ole WIDDING und Hans BEKKER-NIELSEN, *Low German Influence on Late Icelandic Hagiography*, The Germanic Review 37 (1962) 237-262, hier S. 253; Hans BEKKER-NIELSEN (wie Anm. 7) S. 206; *Ordbog over det norrøne prosasprog. Registre*, Den arnamagnæanske kommission, Kopenhagen 1989, S. 30.
- 16 KALINKE (wie Anm. 13) S. 76.

KALINKE nennt verschiedene Gründe, die für eine andere Vorlage des isländischen Übersetzers als das *St.-Annen-Büchlein* und das *Passionael* sprechen:

- 1) Der Vergleich zwischen dem *Reykjahólabók (Rhb)* und dem *Braunschweiger St.-Annen-Büchlein (B)* zeigt¹⁷, daß *Rhb* sehr viel mehr an Text aufweist als *B*, was zum einen daran liegt, daß *Rhb* in der Darstellung ausführlicher und damit wortreicher ist, zum anderen daran, daß es zusätzliche Kapitel hat. Deren Thematik ist besonders auf die Person Maria ausgerichtet, daher gibt KALINKE dieser Legende auch den Namen *Mariu saga og Önnu*. Andererseits weist *Rhb* im Vergleich zu *B* auch Lücken auf, es fehlen nämlich die Gebete und das Geschlechtsregister, die in *B* zwischen der Erzählung von Annas Leben und den Mirakeln, die sie bewirkt hat, plaziert sind¹⁸. Auch innerhalb der Kapitel hat *B* manchmal mehr als *Rhb*¹⁹.

Daß der überzählige Text in *Rhb* nicht auf eine Bearbeitung des Übersetzers zurückgeht, erschließt KALINKE aus dem Lehnwortschatz: „On these occasions there is repeated evidence in the form of Low German loan words and translations that the source of the discrepancy is a different Low German redaction of the *SAB* [d. i. *St.-Annen-Büchlein*]“²⁰. Es treten sowohl ‚falsche‘ Lehnübersetzungen²¹ als auch Lehnsyntax²² auf.

Ein weiterer Unterschied zwischen *B* und *Rhb* besteht in der Kapiteleinteilung, wie die Gegenüberstellung KALINKEs anschaulich darstellt. Es fällt dabei vor allem auf, daß *Rhb* einzelne Kapitel weiter unterteilt. KALINKE führt dies darauf zurück, daß der Verfasser der Legende in *Rhb* bzw. der ihrer Vorlage, ähnlich einem Dramatiker, einen eher szenischen Aufbau beabsichtige: „he structured the material so that a new chapter commences with a new scene to signal the entrance of a new character, or a shift of speaker, or a shift from the general to the more specific.“²³

- 2) Es gibt korrupte Stellen in *B*, die in *Rhb* unverdorben sind. Dies liegt vor allem daran, daß der Text in *B* in verkürzter, zusammengefaßter Form erscheint, wobei dem Redaktor häufig Fehler unterlaufen sind. *Rhb* weist dagegen die ursprüngliche Textfassung auf²⁴.

17 Vgl. KALINKE (wie Anm. 14) S. 50-62; ich verweise insbesondere auf die Gegenüberstellung der Kapitel auf den Seiten 50-52

18 Vgl. dazu auch ROOLFS (wie Anm. 1, 1997a) S. 62-69.

19 KALINKE (wie Anm. 14) S. 77.

20 KALINKE (wie Anm. 14) S. 60.

21 KALINKE (wie Anm. 14) S. 60 nennt folgendes Beispiel: „The Icelandic ‘fátæk ambátt’ is an incorrect loan translation, because it fails to take into account that „arm“ [in ‘arme maget’ oder ‘arme deinstmaget’] is meant in a metaphorical sense.“

22 KALINKE (wie Anm. 14) S. 61.

23 KALINKE (wie Anm. 14) S. 54.

24 KALINKE (wie Anm. 14) S. 62-71.

- 3) In einigen Passagen bietet *Rhb* eine andere Fassung als *B*²⁵. Zum Beispiel spiegelt *Rhb* an ausgesuchten Stellen einen anderen theologischen Standpunkt wider. Gemeint ist hier die Haltung zu der *Conceptio-immaculata*-Frage, ob nämlich Maria durch besondere Gnade schon im Augenblick der Zeugung ohne Erbsünde gewesen sei oder erst im Leib der Mutter von der Erbsünde befreit wurde. *Rhb* spricht sich hier unzweifelhaft für die unbefleckte Empfängnis aus (wobei sogar das Mißverständnis deutlich wird, Anna habe Maria jungfräulich empfangen), während *B* diese Meinung nicht erkennen läßt²⁶. Des weiteren wird deutlich, daß *Rhb* seine Legende intensiver auf die Person Anna konzentriert als *B*²⁷. KALINKE führt weitere Details auf, die ich hier jedoch beiseite lasse.
- 4) Als eigenen Punkt behandelt KALINKE die Tatsache, daß in *Rhb* sehr viel mehr Gespräche in direkter Rede vorkommen als in *B*, wo die entsprechenden Gespräche nur kurz, z. T. äußerst reduziert und in der dritten Person wiedergegeben werden²⁸. Dies hängt natürlich mit der Tendenz zur Kürze in *B* zusammen (vgl. unter 2).
- 5) Der letzte von KALINKE aufgeführte Punkt betrifft den Vergleich *Rhbs* mit dem *Passionael*²⁹, wo sie wiederum einen doktrinären Unterschied in der Frage der *Conceptio immaculata* feststellt³⁰. Schließlich weist auch das *Passionael* im Vergleich zu *Rhb* häufig eine verkürzte Darstellung auf³¹.

Abschließend faßt KALINKE ihre Ergebnisse zusammen³²: „One can conclude that *Mariu saga og Önnu* is a rather faithful translation of an unknown or no longer extant Low German compilation, which was translated in its entirety.“³³

KALINKE führt weitere Fassungen der Annenlegende auf, die ihr selbst aber wohl nicht zur Verfügung standen. Ein genauerer Blick auf die Vorlage von *B*, die mittel-niederländische Fassung *HSA*, vermag schon einige der oben genannten Erscheinungen zu erklären, z. B. was die starken Verkürzungen im Text des *Braunschweiger St.-Annen-Büchleins* und die verdorbenen Textpartien angeht. Doch auch *HSA* war sicherlich keine direkte Vorlage für den Verfasser des *Reykjahólabóks*.

3. Um ein vollständigeres Bild der Überlieferungs- und Tradierungsverhältnisse zu erhalten, müssen noch weitere Fassungen der Annenlegende berücksichtigt werden.

25 KALINKE (wie Anm. 14) S. 71-79.

26 KALINKE (wie Anm. 14) S. 73.

27 KALINKE (wie Anm. 14) S. 76. – Dieser Eindruck entsteht nicht zuletzt dadurch, daß *B* eine „Kurzfassung“ bestimmter Stellen bietet, die weniger ausführlich die Erlebnisse und Nöte Annas wiedergibt.

28 KALINKE (wie Anm. 14) S. 79-83.

29 KALINKE (wie Anm. 14) S. 83-94.

30 KALINKE (wie Anm. 14) S. 88.

31 KALINKE (wie Anm. 14) S. 91, 93.

32 KALINKE (wie Anm. 14) S. 94-96.

33 KALINKE (wie Anm. 14) S. 95.

Am Anfang steht dabei *Die historie, die ghetiden ende die exempelen vander heyligher vrouwen sint Annen*³⁴ (*HGE*), eine Inkunabel aus der Antwerpener Werkstatt Geraert Leeus aus der Zeit um 1490/91. Diese Fassung bietet die erste volkssprachige Annenlegende überhaupt; eine lateinische Vorlage wird vermutet, ist jedoch nicht erhalten. Nach den Untersuchungen AMPEs ist die lateinische Fassung von dem Weltkleriker Jan van Denemarken geschrieben und dann von dem Kartäuser Wouter Bor aus dem Kloster Monnikhuizen ins Mittelniederländische übersetzt worden³⁵.

Die nächste Fassung in dieser Reihe ist die lateinische *Legenda sanctae Emerencianae <et sanctae Annae>* (*LSA*), die nur in einer Handschrift überliefert ist³⁶. Nach AMPE soll diese Fassung auch auf Jan van Denemarken zurückgehen, während sich BRANDENBARG, hauptsächlich aufgrund der großen strukturellen Unterschiede zwischen den Werken, die eindeutig Jan van Denemarken zugeschrieben werden können (u. a. *HGE*), und *LSA*, gegen diese Annahme ausspricht³⁷. Wohlgermerkt bietet *LSA* eine gegenüber *HGE* vollkommen anders gestaltete Annenlegende.

Als nächstes haben wir die oben erwähnte in einer Inkunabel vorliegende Fassung *Historie van S. Anna* (*HSA*)³⁸. Zur Unterscheidung der vermuteten ursprünglichen Fassung *HSA* von der Druckfassung verweise ich letztere mit der Sigle *HSA*^D³⁹. Diese Fassung *HSA* soll eine wiederum von Wouter Bor angefertigte Übersetzung und Bearbeitung der lateinischen *LSA* sein. Ein Vergleich zwischen *LSA* und *HSA*^D ist bei AMPE zu finden⁴⁰. Die Legende im *Braunschweiger St.-Annen-Büchlein* geht zwar nicht direkt auf *HSA*^D zurück, ist dieser aber ausgesprochen eng verwandt⁴¹.

34 *Die historie, die ghetiden ende die exempelen vander heyligher vrouwen sint Annen* Antwerpen, Geraert Leeu, [ca. 1490/91] 8° (GW 1996; CAMPBELL 961). Benutztes Exemplar: Darmstadt, Hessische Landes- und Hochschulbibliothek, Inc. I/3.

35 Vgl. Albert AMPE, *Philips van Meron en Jan van Denemarken*, *Ons Geestelijk Erf* 50 (1976) 10-37, 148-203, 260-308, 353-377; 51 (1977) 169-197, 367-390; 52 (1978) 397-427; 53 (1979) 240-303; 54 (1980) 113-157; hier 54 (1980) 139, 147, 156. – Für eine schnelle Übersicht verweise ich auf die Zusammenfassung dieser Aufsatzreihe in dem zuletzt erschienenen Teil auf den Seiten 151-156. Eine ausführliche Beschreibung der Fassung *HGE* ist bei AMPE 54 (1980) 114-121 zu finden.

36 *Legenda sanctae Emerencianae <et sanctae Annae>*. Um 1496, Brüssel, Koninklijke Bibliotheek Albert I, Nr. 4837, fol. 122-167r. – Eine Beschreibung dieser Annenlegende bei AMPE (wie Anm. 35) 50 (1976) 149-153 [= allgemeine Beschreibung der Handschrift]; 52 (1978) 398-400, 404-412 passim, 416-422 [= Inhaltsübersicht per Kapitel].

37 Ton BRANDENBARG, *Heilig familieleven Verspreiding en waardering van de Historie van Sint-Anna in de stedelijke cultuur in de Nederlanden en het Rijnland aan het begin van de moderne tijd (15de/16de eeuw)*, Nijmegen 1990, S. 307-309.

38 Wie Anm. 3.

39 Im Laufe meiner Untersuchungen zum *Braunschweiger St.-Annen-Büchlein* (wie Anm. 1, 1997a) hat sich die Unterscheidung zwischen der ‚Überlieferung‘ *HSA* und der Druckfassung, bezeichnet als *HSA*^D, angeboten. Auch hier möchte ich diese Unterscheidung beibehalten: *HSA* steht für die Fassung, die Wouter Bor als Übersetzung von *LSA* angefertigt hat und die uns in ihrer ursprünglichen Form nicht erhalten ist, *HSA*^D bezeichnet die vermutlich erste Druckfassung von *HSA* aus der Werkstatt Peters van Os.

40 AMPE (wie Anm. 35) 52 (1978) S. 416-422.

41 Vgl. ROOLFS (wie Anm. 1, 1997a) S. 70-75, 85. Es gibt nur wenige Anzeichen dafür, daß die Fassung

Nun gibt es mindestens zwei weitere spätmittelalterliche Fassungen bzw. Bearbeitungen von *HSA*, die handschriftlich überliefert sind. Die eine ist eine mosel-fränkische Übersetzung in einer Trierer Handschrift: *Legende vnd hystorie van der heilger frauwen sant anna de moder der jonffrauwen marien der moder gotz (Tr)*⁴², zeitlich nach 1511⁴³. Die zweite Handschrift liegt jetzt in Berlin und bietet eine ripuarische Fassung: *Van Emerenciana Sent Annen moder ind van eren seden (Be)*⁴⁴. Als Datierung gibt DEGERING das 16. Jahrhundert an; die Handschrift stammt aus der Karthause St. Barbara in Köln. Diese beiden handschriftlichen Fassungen sind sehr eng miteinander verwandt; bei meinem Überblick habe ich keinen nennenswerten Unterschied zwischen ihnen feststellen können⁴⁵. In der Untersuchung zum *Braunschweiger St.-Annen-Büchlein* hatte ich auf die beiden Handschriften kurz hingewiesen und ihren Unterschied zu *HSA*^D (mit eingeschränktem Blick auf die Trierer Fassung) nur angedeutet: „Die Trierer Handschrift ist dabei besonders interessant, denn sie ist eine sehr gute und getreue Übersetzung von *HSA*, zeigt aber an ausgesuchten Stellen die

von 1499 nicht die unmittelbare Vorlage gewesen sein kann. Zu der Übersetzung ist zu sagen, daß diese zu Anfang des Textes noch wortwörtlich ist und im Laufe der Zeit immer freier wird. Vor allem im Mirakelteil sind starke Zusammenfassungen der niederländischen Vorlage anzutreffen, die zum Teil den Sinn verändern.

- 42 *Legende vnd hystorie van der heilger frauwen sant anna de moder der jonffrauwen marien der moder gotz*. [Nach 1511] Trier, Stadtbibliothek, Hs. 1187/489 8°, fol. 11^v-225^v. – Eine Beschreibung der Handschrift ist zu finden bei Betty C. BUSHEY, *Die deutschen und niederländischen Handschriften der Stadtbibliothek Trier bis 1600*, Wiesbaden 1996, S. 180-182.
- 43 Über DBI-Link (Deutsches Bibliotheksinstitut) bin ich auf die Existenz einer Handschriftenbeschreibung gestoßen, die den Hinweis auf das Bestehen einer weiteren Annenlegende dieser Fassung gibt. Es handelt sich dabei um die Beschreibung einer Handschrift aus dem Privatbesitz des Berliner Germanisten und Archivars Friedrich Behrend (1878-1939), die sich in seinem als Depositum in der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz aufbewahrten Teilnachlaß befindet (vgl. *Die Nachlässe in den Bibliotheken der Bundesrepublik Deutschland*, bearb. v. Ludwig DENECKE, zweite Aufl., völlig neu bearb. v. Tilo BRANDIS, Boppard 1981, S. 21) – Ich danke an dieser Stelle Ursel Bakker und Christian Fischer, die sich die handschriftlichen Aufzeichnungen Behrends für mich angesehen haben. Leider war nichts über den Verbleib der Handschrift selbst herauszufinden. Anhand dieser Beschreibung ist Folgendes festzustellen: Die Handschrift entstammt dem 17. Jahrhundert und befand sich in dem Besitz des Benediktinerklosters Ochsenhausen. Das wenige, was die Handschrift beschreibt und was aus ihr zitiert wird, läßt vermuten, daß es sich um eine Abschrift der Trierer Fassung handelt. Der Text wurde dabei ins Schwäbische umgesetzt.
- 44 *Van Emerenciana Sent Annen moder ind van eren seden*. Berlin, Staatsbibliothek – Preußischer Kulturbesitz, mgq 261, fol. 191^v-226^r [Bericht von Annas Leben], 227^v-247^r [Annenmirakel], (fol. 226^r ist leer.) – Beschreibung der Handschrift bei Hermann DEGERING, *Kurzes Verzeichnis der germanischen Handschriften der Preussischen Staatsbibliothek*, Bd. 2, Leipzig 1926, S. 47. – Diese Fassung ist nicht mehr vollständig erhalten: nach fol. 213 fehlen einige Blätter, die das Ende von Kapitel 23 bis den Anfang von Kapitel 29 umfassen.
- 45 In der ripuarischen Fassung fehlen drei Mirakel. Es handelt sich dabei um *Erzbischof Prokopius, Der böse Bischof und Unwillige Verehrerin* (vgl. die Auflistung nach *HSA*^D in ROOLFS [wie Anm. 1, 1997a] S. 38). Sowohl in *Be* als auch in *Tr* fehlen außerdem die Mirakel *Mönch aus Kloster Herkenrode* und *Jüngling von Doch*. Die Reihenfolge der Mirakel ist in *Be/Tr* gegenüber der in *HSA*^D leicht verändert. Entsprechend der Auflistung nach der Fassung *HSA*^D haben wir hier die Reihenfolge: 1-10, 17-19 [in *Be* fehlend], 11, 12, [13 u. 14 aus *HSA*^D fehlen] 16, 15.

Textfassung, wie sie in HGE erscheint.⁴⁶ Tatsächlich müssen die moselfränkische und die ripuarische Handschrift zusammen gesehen werden, sie bieten offensichtlich die gleiche Fassung der Annenlegende⁴⁷.

Um der Übersichtlichkeit willen stelle ich noch einmal kurz alle bisher genannten Legendenfassungen zusammen:

HGE: *Historie, ghetiden ende exempelen vander heyligher vrouwen sint Annen*
erste volkssprachige Annenlegende, Druck 1490/91 (Geraert Leeu, Antwerpen), mutmaßlicher Verfasser der lat. Fassung, Verfasser Jan van Denemarken, mutmaßlicher Übersetzer Wouter Bor

LSA: *Legenda sanctae Annae*
lat. Fassung, Verfasser Jan van Denemarken umstritten, in einer Handschrift (um 1496) überliefert

HSA: *Historie van Sint Anna*
volkssprachige Übersetzung von LSA, angefertigt von Wouter Bor, Druck 1499 (Peter van Os, Zwolle, hier HSA^D)

B: *Braunschweiger St.-Annen-Büchlein*
mittelniederdeutsche (ostfälische) Übersetzung und Bearbeitung von HSA, Druck 1507 (Hans Dorn, Braunschweig)

Be/Tr: *Van Emerenciana Sent Annen moder /Legende vnd hystorie van sant Anna*
ripuarische und moselfränkische Übersetzungen von HSA (Handschriften in Berlin, 16. Jh., und Trier, nach 1511)

Rhb *Reykjahólabók*, darin *Emerencia, Anna og Maria* bzw. *Mariu saga og Önnu*
isländische Übersetzung einer mittelniederdeutschen (?) Annenlegende, Handschrift von 1525, Schreiber und wahrscheinlich auch Bearbeiter Björn Þorleifsson⁴⁸

4. Um das *Reykjahólabók* in den Überlieferungszusammenhang einordnen zu können, möchte ich zunächst anhand eines Kapitels, das in den verschiedenen Fassungen unterschiedliche Bearbeitungstendenzen aufweist, die lateinische Fassung *LSA*, die am Anfang der Textgeschichte der durch das *Rhb* repräsentierten Fassung steht, im Vergleich zu ihrer ersten volkssprachigen Übersetzung und Bearbeitung *HSA*, und zwar in der Fassung von 1499 (=HSA^D) ansehen.

Dieser Textvergleich nimmt das 11. Kapitel von HSA^D zum Ausgangspunkt; es geht hier um die Verkündigung der bevorstehenden Geburt Marias an Joachim und Anna. In

46 ROOLFS (wie Anm. 1, 1997a) S. 23.

47 Hier muß ich einschränkend hinzufügen, daß ich beim Vergleich der beiden Fassungen aufgrund der Länge der Legenden nur stichprobenhaft verfahren konnte.

48 Siehe dazu KALINKE (wie Anm. 13) S. 78-124, kritisch dagegen WILLIAMS-KRAPP (wie Anm. 2) S. 183, ihm folgend SCHONDORF (wie Anm. 2, 1993), S. 202f. – Die Kritik richtet sich hauptsächlich dagegen, einen Laien als Verfasser des *Reykjahólabóks* annehmen zu können, da sich in der Auswahl und Zusammenstellung der Legenden eine große Kennerschaft der hagiographischen Literatur erweise, die man am ehesten einem Ordensmann zusprechen möchte. Herr Uwe Ebel vom Institut für Nordische Philologie in Münster, dem ich herzlich für seine Übersetzungshilfe einiger Textpartien aus dem *Reykjahólabók* danke, wies mich darauf hin, daß die mittelalterliche isländische Kultur gerade auch in seiner Laienbildung nicht mit der übrigen skandinavischen Kultur verglichen werden könne. Das Verfassen gelehrter Literatur sei einem reichen, hochgestellten Großbauern durchaus zuzutrauen.

der lateinischen Fassung *LSA* stehen diesem einen Kapitel sechs Kapitel gegenüber, wobei das letzte (*De sanctificatione Marie in utero matris*) inhaltlich nur äußerst verkürzt in *HSA^D* vorkommt. Ich gebe hier die Gegenüberstellung der Kapitel nach AMPE⁴⁹ wieder:

C. 14. Quomodo Joachim pre verecundia fugit in campum ubi pecora pascebantur	C. 11. Hoe dat Joachim doe ghinc tot synen herden die sine beesten verwaerden ende hoe dat hem die heilige engel doe troestede
C. 15. Quomodo angelus Joachim apparuit ei significando de suscitatione prolis	... soe ghevielt op een tijt ... dat hem die engel visentierde ...
C. 16. De tristicia anne nescientis ubi maritus eius remaneret	Ende alsoe als Anna .. niet en wiste waer dat hi henen was ...,
C. 17. Quomodo angelus indicavit anne conceptionem marie	... so openbaerden hoer dese selve voersc<er>even enghel ...
C. 18. Qualiter anna dabat laudem deo et quomodo invenit suum maritum in aurea porta	ende als si malcanderen te moete quamen in die gulden poerte . .
C. 19. De sanctificatione marie in utero matris	—

Die lateinische Fassung ist wesentlich ausführlicher als die niederländische, vor allem in der Darstellung der emotionalen Verfassung Joachims und Annas, wie der Blick in den Text bestätigt. So ist zum Beispiel folgende anrührende Textstelle zu Anfang des 14. Kapitels aus *LSA* in *HSA^D* nicht übersetzt worden: „Et ait sibi: Ecce quoniam maledictus sum segregabo me ab hominibus et vado vitam ducere cum bestiis quoadusque dominus memoriam fecerit misericordiam. Perrexit [!] itaque ad pecudes suas et cum illic veniret contristatus ecce omnes oves sue ei obviam exierunt doloris et compatentie signum ostendendo quia nulla earum visa est in tribus diebus alimentum sumere aut aliquod signum iocunditatis ostendere“ (fol. 134^v). Auch der Rest des Kapitels, in dem über das Gerede des Volkes von Jerusalem und die Reaktion Joachims gesprochen wird, fand in *HSA^D* keine Aufnahme. Abgesehen hiervon ist der Gang der Handlung aber in beiden Fassungen gleich: Der Engel des Herrn kommt zuerst zu Joachim, um ihm die Geburt einer Tochter anzukündigen, und dann zu Anna. Es bleibt noch die Frage, ob die Kürzung auf den Übersetzer/Bearbeiter Wouter Bor oder auf den Drucker Peter van Os zurückgeht; beides ist denkbar.

Was in *HSA^D* als kürzende Bearbeitung von *LSA* erscheint, ist in der Fassung *Be/Tr* wesentlich ausführlicher, aber dennoch *LSA* nicht näher, wie vielleicht zu vermuten wäre. Denn wie oben schon einmal allgemein angedeutet, folgt *Be/Tr* hier der Fassung, wie sie in *HGE* erscheint, wobei *HGE* insgesamt textlich ganz anders als *LSA* und *HSA* gestaltet ist. Dadurch wird die Handlung verändert: Der Engel besucht zuerst Anna, danach Joachim. Außerdem kommt der Engel mehrere Male, um Joachim und Anna

49 AMPE (wie Anm. 35) 52 (1978) S. 417.

zu trösten⁵⁰: Zu Joachim kommt er zweimal, zu Anna sogar viermal, das letzte Mal in Begleitung eines weiteren Engels vor der Goldenen Pforte in Jerusalem, wobei dieser vierte Besuch nur in *Be/Tr* und nicht in *HGE* vorkommt. Die Fassung *Be/Tr* stellt also offensichtlich eine Bearbeitung von *HSA* dar, die sich an *HGE* anlehnt.

Mit Hilfe einer synoptischen, in der Textwiedergabe notgedrungen kürzenden Tabelle, die dieses 11. Kapitel in der Fassung *HSA^D* wiedergibt, kann leicht nachvollzogen werden, wie *Be/Tr* zwischen *HGE* und *HSA^D* steht. Ich gehe dabei von der Fassung *HGE* aus, weil sie teilweise auch von *HSA^D* wortgetreu benutzt wurde, wie schon AMPE festgestellt hatte⁵¹. Die Fassung *LSA* ist hier zu weit von *Be/Tr* entfernt, als daß es sich lohnen würde, sie mit in diese Tabelle aufzunehmen.

Die Tabelle ist folgendermaßen gestaltet: Die Überschriften sind fettgedruckt. Textauslassungen werden durch Pünktchen markiert, wobei der Inhalt der Auslassung, wenn es zweckmäßig ist, in eckigen Klammern paraphrasiert wird (der entsprechende Inhalt ist dann auch im Paralleltext zu finden). Textteile, die im Vergleich zwischen den Fassungen gleichsam wortwörtlich übereinstimmen, stehen ohne Trennungslinie nebeneinander. Darin vorkommender überzähliger Text ist kursiv gedruckt. Textteile, die zwar nicht wortwörtlich, aber doch im großen und ganzen inhaltlich übereinstimmen, werden durch eine gestrichelte Linie voneinander getrennt. Bei Unterschieden zwischen den Fassungen wird die durchgezogene Linie verwendet.

50 In *HGE* findet sich auf fol. 38^v-40^r eine Darlegung von Gründen („een argument“) dafür, wie oft der Engel zu Anna und Joachim kam. Einige behaupteten, daß der Engel nur einmal zu ihnen gekommen sei, der Verfasser des vorliegenden Werkes sei aber der Meinung, daß sie häufig („dicke ende menichweruen“) getröstet worden seien. Denn Gott sei auch Moses und den Propheten häufiger erschienen, und zwar um geringerer Dinge willen. Außerdem seien diese weniger würdig als Joachim und Anna, die doch seit Adams Schuld als einzige einer solchen Nachkommenschaft für wert befunden worden seien.

51 „Evenzo vraagt men zich af, of het feit dat Bor bij de vertaling van HSA ook HGE benuttigde“ (S. 140) Vgl. auch das Stemma in ROOLFS (wie Anm. 1, 1997a) S. 20.

HGE	Be/Tr (nach Be)	HSA ^p
1. ¶ Hoe dat ioachim ende anna tsamen leefen ... Daer na hoe dat Joachim afluich wart ... die dat inden tempel ghesien hadden ende gehoort		
2. ¶ Hierom so en keerde hy niet weder thuys. mer hi ghinc toe synen harderen die syne beesten bewaerden. ende dreef syn vee ende beesten in verre landen.	Dat xij capittel we Joachym zo synen hyrden geynck ... Do nu Joachym also groisslichen ind seir verschempt ind veraicht was ... ind he geynck zo synen hyrden ind dreiff syn vee in verre lant	¶ Hoe dat Joachim doe ghinc tot synen herden ... Ende want ioachim soe groffelic ende seer beschaemt ende gelastert was ... Waer omme dat hy tot sinen herderen tide ende ghinc dye inden veide buten nazareth sine beesten bewaerden <i>ende wolde daer bi bliuen ter tijdt toe dat hem god troeste ende hem to kennen gheuen gheue [!] wat hi best doen solde</i>
3. Alsoe dat die heylighe vrouwe anna in vijf maenden ... Niemant en wist haer te segghen waer hair man dien sy naest god onsen heer ter werelt minde / ghebleuen mochte syn	Also dat de hilge vrouwe Anna in vijf maynden ... nemant in wijst yr ze sagen waa yr man den sy seire leyff hatte bleuen were	
4. Aldus so claechde sy dit gode almachtich met bedructer herten met stilder stemmen seggende so sy devotelicst conde	Ind als sy neit vernemen in kunt do sloiss sy yr huys zo ind lachde klegeliche cleyder an ind kneide dach ind naicht ind beit sich ind sprach eyns dages	
5. Here god almachtich vader <i>en had ic niet ongevals genoech op deser aerden</i> dat ick nye kinder en hebbe gecregen ... Ick en weet leider niet waer dat hie es oft waer dat ick hem vinden sal	o here ind starcker got van Israel du in hais myr geyn kynder gegeuen ind hais myr ouch mynen man genomen ind ich en weis neit off he leuentich sy off doit	
6. ¶ Aldus screyende claghende droefheyf driuende. so is sy ghegaen in haren boomgaert [Anna betet und erhält eine Botschaft vom Engel Gottes] ... die welc sal inder werelt van allen saligen menschen gheert worden ten eynde toe.	Also myt weynen ind clagen is sy gegangen in yren garden ... Ind sy sal in der werelt van allen salichen mynschen geeirt werden bijs an den junxsten dach	

7.	Ind der engel sprach ouch zo yr got hat ouch dyn gebet erhoirt [der Engel erklärt, warum sie unfruchtbar war; Verweis auf Sara, Rahel und die Mütter von Samson und Samuel] .. ind de beyde hatten vvruchtbar moeder	
8. ¶ Hier mede so schiet die heylige enghel van haer. ende sy was in alten grooten verwonderen [Anna geht wie krank in ihr Schlafzimmer; Gespräch mit der Dienstmagd] ... was sy noch vele meer bedroeft. alzoo dat sy alte sonderlinge seer werdt screyende.	Do der engel sant Anna dijt alle gesaicht hatte do verswan hey Ind sy was in groissen verwonderen ... was sy noch vijl me bedroiffder / Also dat sij zo mail sere wart weynen	
9.	ind stunt vp ind geynck zo anderen mail inden garden an yr gebet [sic klagt noch einmal und geht zurück in ihre Kammer; die Dienstmagd fordert sie vergeblich auf, an einem Fest teilzunehmen; Anna geht zum dritten Mal in den Garten, der Engel erscheint ihr wieder und prophezeit ihr die Geburt eines Kindes] ... sy was sere vroe van den gesicht des engels ind van den worden de he myt yre geret hatte des sy gode danckt sacht	
10. ¶ Hoe dat ioachim geboetscapt ende ghetroost wert vanden enghel. In dier seluer tijt dat dien heylighen man ioachim dese scande [Gebet Joachims] ... op dat ick emmers hier na ewelijck met di mach verblyden.	Dat xiij capittel we Joachym getroist wart van den engel In der seluer zijt dat den hilgen man ioachym dese schande ... vp dat ich her na mi ewenlichen myt dir moige ervrouwen	
11. Ter stont als ioachim tot god almachtich hem dus beclaechde/ op eene plaetse daer hy alleen was [der Engel Gottes kommt zu Joachim, erklärt ihm die bisherige Unfruchtbarkeit, Verweis auf Sara und Rahel] ... die nochtan ioseph wan. die namaels heere was van al egipten	Als sich Joachym also beclaede intgein got almachtich vp cyn ende da hey alleyn was ... de dar na Josep geberde	Als hi dan daer een wijlken geweest had so gheuielt op een tijt als hi alleen was .. ten laesten ioseph baerde die daer na een heer wort van gans egipten

<p>12. <i>Wie was ye starcker dan sampson oft heyligher dan samuel ... [vgl. unter 7] dat ontfanghen der kinderen ende geboorte die van onvruchtbaren menschen coemt / altijt wat sonderlinghes pleghet te beduerden [!] ende wonderliken te wesen.</i></p>	<p>Dat intfangen der kynder ind de geboirten de van vnfruchberen mynschen geboiren werden beduyt alzijt etz wat besunders</p>	<p><i>Item sampson ende samuel die propheten . Aldus dan wilt hier wt gelouen ende bekennen hoe dat late ende vertoghen gheboorten so vele wonderliker zijn als si lange vertogen werden ende later gheschien</i></p>
<p>13. Aldus dan sal anna dijn huysvrouwe dijn een dochter baren ... Die welc dat na synen naeme wesen sal een behouder van allen menschen die in hem gelocuen</p>	<p>Also sal Anna dyne huysvrouwe eyn dochter geberen . . wylch dar na syn sal eyn selichmacher alre mynschen de da an yn gelouuen</p>	<p>Voert so sult ghi weten hoe dat v huisvrouwe een dochter van v sal ontfangen ... Ende doer hem sal alle menschen heil wesen ende salicheit</p>
<p>14.</p>	<p>Do sprach Joachym Nu hain ich myn huysvrouwe gehat xx jair ind byn ouch schentlichen vssz den tempel gedreuen worden [der Engel spricht mit Joachim: Prophezeiung des gebenedeiten Kindes, Joachim soll heimkehren; Joachim bringt ein Dankopfer, erzählt den Dienern die Botschaft; der Engel erscheint ihm noch einmal und wiederholt die Aufforderung heimzukehren] ... Ind alle dynck de ich vur gesaicht hayn de werden sicherlichen erveult</p>	
<p>15. Hier van een teyken der waerheyt soe weet al ditte. Soe wanneer [goldene Pforte] ... soe sal sy hair alte sonderlinghe seer verblyden van dynre coemsten</p>	<p>Ind haue dat zo eyne waire zeigen So du .. want sy is gar sere bedroiff dattu so lange bijs vss geweist</p>	<p>Ende in een ghetuichnis dat dit tsamen waer is ende volbracht sal worden tot sinen tiden wanneer ... want hoer verlanget na uwen wedercoemste want ghy zeer langhe tijdt wt ende van huys gheweest zijt</p>
<p>16. Doe die heylighe enghel ons heeren tot Joachim dit gheseyt hadde. soe schiet hy weder van hem</p>	<p>Doe der engel dat gesproken hat verswan he</p>	<p>Als dit den heilighen enghel ioachim ghesacht hadde so verswan den heilighen enghel wt sinen oghen</p>

<p>17. ende openbairde oeck des ghelijcx der heyligher vrouwen sint anna. [Prophezeiung; der Engel kommt wieder zu Joachim, er solle heimkommen (ähnlich Textabschnitt 14)] . . ¶ En trouwen als ioachim dit dus hoorde soe was hy herteliken seer verblijt.</p>		
<p>18. ende gaf dit den enen van synen heymelicsten vrient te kennen ... Doe was die ander oec seere verblijt ende vielen tsamen neder in haren ghebede. seggende aldus wi dancken v [sic machen sich auf den Heimweg, der Engel erscheint Anna, sie solle zur goldenen Pforte gehen] ... ende ghinc daerwerts met haren maghen. als hair die engel des heeren beuolen hadde</p>	<p>Do waichde Joachym ind saicht dat synen hirden Do loiffden sy got ind waren sere vroe ind veilen zo samen in yr gebet sprechende also. Wyr dancken dir ... myt yren deynstjunfferen ind geynck zo iherusalem ind do sy quam vnder de gulden portz</p>	<p>Ende alsoe als Anna sine lyeue gheminde huisvrouwe zeer nae sinen wedercoemste verlangede [der Engel offenbart sich Anna, sie solle zur goldenen Pforte ziehen] ... dat welc alte samen alsoe geschiede als hen beyden die engel te vorens geseit had ende ghecundiget</p>
<p>19. Doe stont sy daer een luttel tijts in haer gebede ... dat hair began een weynich te verdrieten [!] syns langhe beydens.</p>	<p>do bete sy ind verwarde yrs mans [der Engel erscheint ihr noch einmal] ... Do dat de leue vrouwe sent Anna hoirte do stonte sy vp van yren gebede</p>	
<p>20. zo wert sy siende ioachim haren man comende met syn vee oft beesten [Anna läuft Joachim entgegen] . Ende dien ick in droefheden verloren hadde heb ick met bliscappen weder gheuonden</p>	<p>ind sy sach dat hey quam myt synen vye ... ind den ich myt bedroiffenis verloiren hat hain ich myt vrouden weder vunden</p>	<p>ende als si malcanderen te moete quamen i [!] die gulden poerte so zijn si beyde blide geworden van die belofte des engels vander dochter die si crigen souden</p>
<p>21.</p>	<p>Ind do sy also gebeit hatten do geyngen sy weder heym ind offerden ... geyngen sy zo huys myt vrouden</p>	<p>Ende als sie haer gebet inden tempel gedaen hadden ende onsen heren god deuoteliken aengebden hadden toe [!] reisden si tsamen te nazareth daer si woenden ende verbeiden blidelicken die beloften godes als vander dochter sonder eenich waenhope</p>
<p>22. Doen wort dit kondich haren maghen / met alle den goeden luden ... dat hise also vertroost hadde / met die benedictie der vruchtbaerhey.</p>	<p>Doe quam de meire vur yr vrunt ind maige ind vur all dat volck .. dat he sij also getroist hat myt der benediccien der vruchtberheit</p>	

23.	Neit lange dar na intfeynck Anna ind foilt in yren lyff grose vroude wylche anderen vrawuen vngewonlichen is lnd ix maynt dar na geberde sy eyn doechter de sij leiss nennen maria als yr der engel dat verkuntget hatte ind bevolen	¶ Niet langhe hier na ontfeuc anna ende voelde in horen buic grote bliscap die andere dragende vrouwen ongewoelic [!] is Ende negen maenden daer na baerde si een ouerschoen dochterkijn die welc si liet noemen mariam ghelikerwijs hoer dye enghel dat ghecundicht ende beuolen hadde
24.		¶ O wat onsprekelike vroechede was daer van in hemel ende opter aerden wie can die ouerdencken oft wtspreken Sonder twifel niemant die leuet opter aerden

Anhand dieser Tabelle ist deutlich zu erkennen, daß *Be/Tr* als eine überarbeitete Fassung von *HSA* gelten muß, die für die Bearbeitung z. T. wortwörtlich aus *HGE* geschöpft (vgl. Textabschnitt 3, 6, 10-13, 22), aber auch eigenständig umgestellt (vgl. Textabschnitt 7/12; 14/17) und ergänzt hat (vgl. Textabschnitt 9). Beinahe das gesamte 12. Kapitel aus *Be/Tr* ist inhaltlich nach *HGE* gestaltet. Erst im 13. Kapitel ist eine Parallelität zu *HSA^D* vorhanden, doch ist *Be/Tr* auch hier immer noch näher an *HGE*. Mit den letzten Zeilen (Textabschnitt 23) wird wieder an *HSA^D* angeknüpft.

Zwar liegt uns *HSA* nur in einer Druckfassung vor, die stellenweise gekürzt und bearbeitet sein könnte, doch ist *Be/Tr* andererseits zu weit von *LSA* entfernt, um als getreuerer Fassung von *HSA* gelten zu können. Die Bearbeitung ist umso bemerkenswerter, als *Be/Tr* ansonsten eine sehr genaue Übersetzung von *HSA* bietet⁵².

52 Außerhalb dieses Kapitels gibt es Stellen, die darauf hinweisen, daß *Be/Tr* auf eine bessere bzw. ursprünglichere Fassung von *HSA* als *HSA^D* zurückgeht. Auffällig ist z. B. die Ähnlichkeit der Textanfänge von *LSA* und *Be*. In *LSA* lautet es: *Incipit legenda sancte Emerenciane matris beate Anne satis devota* [fol. 122^r], und *Be* beginnt: *Van Emerenciana Sent Annen moder ind van eren seden*, ist also *LSA* sehr ähnlich. Zu Beginn der Legende in *HSA^D* fällt der Name Emerenciana nicht. Ein weiterer Hinweis für eine ursprünglichere Vorlage ist, daß sowohl in *LSA* als auch in *Be/Tr* die Kapitel über die Präfigurationen von Marias Geburt und ihrer Darstellung im Tempel nicht vorhanden sind. Auch die in *HSA^D* vorkommenden Gebete finden sich weder in *LSA* noch in *Be/Tr*. Desgleichen gehen die Kapitel über Anna in der Wüste in *LSA* und *Be/Tr* zusammen, indem sie ihre Erlebnisse dort in einem Kapitel erzählen, während *HSA^D* diese in zwei Kapiteln wiedergibt. Dies hatte schon KALINKE als vermutliche Bearbeitung (und Verschlechterung) angesehen – allerdings natürlich mit Blick auf das *Braunschweiger St.-Annen-Büchlein*, denn *HSA^D* hatte sie, wie erwähnt, wohl nicht vor sich liegen. Um die These, daß *Be/Tr* eine ursprünglichere Fassung von *HSA* zur Vorlage hatte, erhärten zu können, ist ein genauerer Textvergleich sowohl mit *LSA* als auch mit *HSA^D* jedoch unabdingbar.

5. Das *Rhb* schildert bei der Ankündigung von Marias Geburt an Joachim und Anna den gleichen Hergang wie *Be/Tr*: Der Engel kommt zuerst zu Anna, danach zu Joachim. Außerdem besucht er beide häufiger. Das bedeutet, daß *Rhb*, wie KALINKE zu Recht behauptet, zwar auf eine andere Version als das *Braunschweiger St.-Annen-Büchlein* zurückgeht, daß diese andere Version aber nicht gleichzeitig ursprünglicher ist⁵³. Allerdings bleibt *Rhb* auch im Vergleich zu *Be/Tr* wesentlich ausführlicher. Hierzu ein kleines Beispiel:

Als Anna vergeblich auf die Rückkehr Joachims wartet, heißt es in *Be*:

Ind als sy neit vernemen in kunt do sloiss sy yr huys zo ind lachde klegeliche cleyder an ind kneide dach ind naicht ind beit sich ind sprach eyns dages o here ind starcker got van Israel ... (fol. 201*)

In *Rhb* ist die entsprechende Stelle weiter ausgestaltet:

Og sem Anna var j giegnum komen vmm alla þessa hlvt þa gieck hvn þvrtv og j eitt lithed herbergi og læste ath sier. Sidan kastadi hvn af sier þav sin klædi er hvn var vón at bera og klæddi sig aptvr med hrygdar klædvum miog fangaliectvm og fiell sidan til bænna aasin berv hñne og let so ganga bæde nætvr og daga j halfan manvd j samtt so at hvn hvi<|>dezt varla nema þaa sem aa hana ran svefn hofge eda þaa er hvn nærdi sig at eins til lifsnæringar med bravdi og lithlv vatne þa eitt sinne er hvn laa aa bæn sinne og mællte sidan. Heyr þv guvzd af Jsrael. ... (LOTH [wie Anm. 12] S. 326, Z. 4-12 [fol. 139* f.])

Ein weiterer markanter Unterschied, den KALINKE schon im Vergleich zum *Braunschweiger St.-Annen-Büchlein* herausgestellt hat, betrifft die Vorstellung über die *Conceptio immaculata*, für die *Rhb* sehr deutlich eintritt. So gibt es in *Rhb* ein Kapitel (20.), das sich fast ausschließlich mit der wunderbaren Zeugung und Geburt Marias beschäftigt und das in *Be/Tr* nicht vorhanden ist. Hier erscheint der Engel Gottes Anna und sagt u. a.:

Alldre skal hvn og heldr þydazt nockvrn mann. en verdr þo fædandi aan nockvrs konar manlegs til verckan edr hialpar einn son sem lavsnare aa vera allrar veraldar. og so vndarlega sem lavsnare heimseñns skal vera boren aan manlegs til stilles. Sem spad er fyrer longv. af dottvr þinne jvngfrv Mariv. So skal og dotter þin vndarlega verda geten af þier. og jafn vel af hinne gomlv synd skal hvn vera frelst. þviat hvn skal vera giethen af skire og ofleckadre ast en eigi af holdlegre sambvd. (LOTH [wie Anm. 12] S. 329, Z. 10-17 [fol. 140*])

Nicht nur werde Maria ohne Zutun eines Mannes ein Kind gebären, sondern sie solle auch selbst ‚von der alten Sünde erlöst werden. Denn sie soll gezeugt werden aus reiner und unbefleckter Liebe und nicht aus fleischlichem Zusammenleben.‘ Daraufhin verschwindet der Engel wieder, Anna freut sich über seine Worte und lobt und dankt Gott. In den folgenden fünf Kapiteln werden dann Exempel erzählt, die alle mit dem Glauben an die unbefleckte Empfängnis zusammenhängen. Auch diese Exempel gibt es in *Be/Tr* nicht. Erst mit dem 26. Kapitel wendet sich *Rhb* Joachim zu und läuft ab da wieder weitgehend parallel mit *Be/Tr*.

53 Vgl hierzu auch KALINKE (wie Anm. 14) S. 75-77. KALINKE führt weitere Texte an, die den gleichen Hergang wie *Rhb* wiedergeben, so z. B. das *Passionael*, das *Pseudo-Matthäus-Evangelium* und *HGE*.

Als Vorlage für *Rhb* kann also eine Fassung angenommen werden, die in etwa durch *Be/Tr* repräsentiert ist – zumindest ist *Be/Tr* dem *Rhb* am nächsten verwandt⁵⁴. Allerdings wurde die Vorlage dann weiter bearbeitet, indem z. B. die kleinen Exempel zum Dogma der *Conceptio immaculata* in den Text eingefügt wurden. Auch die weitere Unterteilung der Kapitel ist *Rhb* eigentümlich. Dem Kapitel 11 von *HSA*^D stehen in *Be/Tr* die Kapitel 12 und 13, in *Rhb* die Kapitel 18-27 (!) gegenüber.

Es bleiben die großen Unterschiede zwischen *Rhb* und den kontinentalen Fassungen festzustellen, insbesondere bezüglich der *Conceptio-immaculata*-Frage und der Fokussierung auf Anna und Maria⁵⁵. Diese Unterschiede müssen mit den theologischen Ambitionen des Verfassers der isländischen Legende oder ihrer Vorlage zusammenhängen. KALINKE weist überzeugend nach, daß es eine niederdeutsche, und ich ergänze: evtl. niederländische oder mitteldeutsche Vorlage⁵⁶ für *Rhb* gegeben haben muß. Die Fassung *Be/Tr* könnte diese Vorlage repräsentieren⁵⁷. Inwieweit die Bearbeitung in der isländischen Fassung entgegen KALINKES Vermutung dann nicht doch Eigenständigkeit behaupten kann, müßte durch einen neuerlichen und umfangreicheren Textvergleich, als hier unternommen werden konnte, noch untersucht werden.

-
- 54 Es gibt Übereinstimmungen und Unterschiede zwischen *Rhb* und *Be/Tr*: Die Kapitel über die Präfigurationen sind z. B. in *Rhb* vorhanden, während sie in *LSA* und *Be/Tr*, wie gesagt, fehlen. Bezüglich der Wüstenszenen stimmt *Rhb* dagegen mit *LSA* und *Be/Tr* überein.
- 55 Was die von einigen Autoren konstatierte Ähnlichkeit einiger Textstellen des *Reykjahólabóks* mit dem *Passionael* angeht, ist darauf hinzuweisen, daß dieses Werk bereits in *HGE* angeführt wird: ¶ *Oec mede so leestmen in die historie der heylighen geheeten dat passionael. wat loon ende wat hulp dat god onse heere den ghenen sal geuen die hem dagelijcx dienende oft eerende sijn* . (fol. 3^v). Es kommt also durchaus als Quelle für die Annenlegende in Frage, nur eben nicht in der lübischen Fassung von 1492.
- 56 Ich meine hier „niederdeutsch“ und „niederländisch“ im vereinfachenden Sinne, indem die heutige Staatsgrenze zum Kriterium genommen wird. Die Schwierigkeit der Abgrenzung der „ostmittel-niederländischen“ von der „mittelniederdeutschen“ Sprache ist mir bewußt.
- 57 Aufgrund der zum Teil fehlenden und umgestellten Mirakel kommt die Fassung *Be/Tr* selber als direkte Vorlage nicht in Frage.

**Die histori vā die heilige moed sari
ta anā en vā haer olders daer si vā
geboire is en vā hoer leue en hoer pe
niten en mirakele mitte exempelē**



Anna selbdritt. Aus: *Historie van S. Anna* (wie Anm. 3, fol. 1')